

Expedition am Bodensee ins Leere

Es blieb eine Vision. Der 5. Juni 2016 versetzte ihr den Todesstoss. Die Mehrheit der Stimmenden in den Kantonen Thurgau und Sankt Gallen lehnte bereits den Projektkredit für eine Landesausstellung 2027 in der Region Bodensee-Ostschweiz klar ab. Stimmig oder überraschend? Bestimmte das Portemonnaie den negativen Entscheid? Wurde im Vorfeld der Abstimmung zu wenig diskutiert? Oder war das siegreiche Projekt einfach schlecht aufgestellt? Gab es im Vorfeld bessere Ideen?

Nur auf den ersten Blick war ich am 5. Juni 2016 enttäuscht, gerne hätte ich in fünf Jahren in der Region Bodensee-Ostschweiz eine grosse Sache begrüsst und mich als Ostschweizer dabei engagiert. Auf den zweiten Blick musste ich hingegen feststellen, dass die Idee halbbatzig aufgegleist wurde. Ein halbjähriges Projekt am Bodensee kann es in der heutigen Zeit nicht geben, wenn nur die eine Seite des Sees, das Schweizer Ufer, einbezogen wird. Mutig wäre es gewesen, von Anfang den ganzen Raum des Bodensees mitspielen zu lassen. Das wäre ein starkes europäisches Zeichen geworden! Denn noch immer ist der Bodensee ein See ohne offizielle Grenzlinien, historisch gesehen eine einheitliche Region. Warum haben die Verantwortlichen diesen Zusammenhang – diese einmalige Chance! – vergessen, übersehen, nicht gewusst, verdrängt, ignoriert, nicht gecheckt, mutlos sausen lassen? Ich weiss es nicht. Wahrscheinlich waren zu viele Bürokraten involviert.

Drei Trägerkantone standen hinter der *"Expedition27. Drei Landschaften. Zwei Welten. Ein Abenteuer"*: Sankt Gallen, Thurgau und Appenzell Ausserrhoden. Appenzell Innerrhoden war nicht dabei, für mich bereits ein schlechtes Vorzeichen.

Im Vorfeld scheitern schwimmende Plattformen

Zuhanden einer Wettbewerbsjury wurden im Vorfeld 62 Beiträge eingereicht. Davon kamen 10 Vorschläge in die zweite Runde. Jeder Vorschlag musste ein Grobkonzept vorlegen, Standorte markieren, Inhalte skizzieren, Atmosphärisches andeuten, die Logistik berücksichtigen sowie eine nachhaltige Nutzung anstreben. Dieses "Skelett" liesse sich später mit "Fleisch" füllen, hiess es.

Auf dem *zweiten Platz* landete ein Projekt, das an die Arteplages der Expo 2002 im Dreiseenland erinnerte. Es wollte die Expo 2027 auf schwimmenden Plattformen im Bodensee spielen lassen. Nach Meinung der Jury ein reizvoller Vorschlag, jedoch mit finanziellen, politischen, rechtlichen Risiken verbunden. Hätte man aber nicht am "Fleisch des Skelettes" arbeiten, Details am Runden Tisch besprechen können? Was Bayern, Baden-Württemberg und Vorarlberg zu einem solchen Projekt gemeint hätten, ist mir nicht bekannt. Wurden die Nachbarn überhaupt angefragt? Von schwimmenden Plattformen, von einer "Stadt auf dem See" auf dem Bodensee träumte ich schon als Arboner Junge, bloss fand ich damals keine Investoren. Mit der Expo27 wären solche zur Verfügung gestanden. Verhielt sich die Jury kurzsichtig? Wollte sie zu viel?

Sie bestimmte schliesslich *"Expedition 2027"* zum Sieger, das Projekt eines Züricher Teams. Deren Idee machte auf die Jury den Eindruck, zwar nicht spektakulär, doch realistisch und finanzierbar zu sein. Ein schweizerischer Kompromiss. Keine Vision.

Ein anderer (verworfen)er Vorschlag wollte eine durchgängige, Dutzende Kilometer lange Seilbahn vom Bodensee auf den Säntis bauen. Die Ostschweiz aus der Vogelperspektive als Landesausstellung? Lieber nicht, da stimme ich zu.

Eine Expo des Lebensraumes – das Siegerprojekt

Konkretes Ziel der Expo27, so die Wettbewerbsjury, sei die Zukunftsfähigkeit. Der Ausnahmezustand des Projektes ermögliche Mobilisierung, Transformation und Investition in die Zukunft, kollektiv wie individuell, regional wie lokal. Die Ostschweizer Landschaft bleibe nicht Kulisse, sondern werde "zur grossen Bühne, zum Spielort und Thema einer Forschungsreise", wie das Siegerteam (aus Zürich) formulierte. Mit solchen "hochgestochenen" Stichworten fühlte sich die Ostschweiz wohl glatt überfordert. "Nein danke", dachten sich manche, "wir sind doch keine Playmobil-Figuren, keine Schauspieler:innen, keine Versuchskaninchen."

Klar, faszinierend zeigt sich die enge Verbindung der drei Landschaftstypen Küste – Stadt – Berg. Was aber mit "zwei Welten" gemeint ist, wird mir aus den Unterlagen nicht ersichtlich: Stadt und Land? Wasser und Felsen? Natur und Kultur? Sankt Gallen und Thurgau?

Auszüge aus dem Siegerprojekt:

- **Am Ufer:** Der Bodenseehafen Romanshorn ist der primäre Standort am Ufer des Bodensees. Von Romanshorn zieht sich ein durchgehender Uferweg via Arbon und Rorschach bis zum Flughafen Altenrhein. Vom Weg führen Stege in den See oder ins Land. In Romanshorn wird zum Beispiel das einstige Massivlagerhaus der SBB zum Ort für Inszenierungen. Dort könnte auch – neben jenem in Frauenfeld – ein neuer, zweiter Standort des Historischen Museums Thurgau entstehen. *(Nun ist dieser zweite Standort in Arbon vorgesehen, im erweiterten Historischen Museum im Schloss.)*
- **Stadtlandschaft:** Zentraler Ort in der Stadtlandschaft, Hub und Regiezentrum der Expo27, wird der Sankt Galler Stadtteil Winkeln. Dort befinden sich bereits ein Fussball- und Reitstadion, Einkaufszentren, Industrie, Militärgelände und Grünflächen.
- **"Tanzböden":** Für die Hügel- und Gebirgslandschaft im Appenzell (nur in Ausserrhoden!) gib es eine Reihe von "Tanzböden", etwa in Heiden, Teufen und/oder Urnäsch. Sie sollen auf vielfältige Art, in Respekt gegenüber Landschaft und gewachsener Kultur genutzt werden, was immer das heisst in den Ohren der Appenzeller:innen. Der Blick gehe dabei übers Appenzellische hinaus: in den Flumserbergen könnten "Alpentheater" grössere Spektakel hervorbringen. Und was passiert noch in Appenzell Innerrhoden?
- **Drei Bahnringe, eine Kreuzung**
Wie kommen die Menschen aus der ganzen Schweiz in den Osten? Mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Drei Bahnringe verbinden die Schauplätze. Sie benutzen bestehende Netze von SBB, Südostbahn und Appenzeller Bahnen. Knotenpunkt der drei Ringe ist Sankt Gallen Winkeln. Es gibt eine Küstenbahn,

eine Bergbahn sowie eine Stadtlandbahn. Zubringer kommen von allen Seiten dazu.

Eine grosse Erzählung weiterspinnen?

Durch die Landesausstellung Expo 2027 erhofft sich Ostschweiz bleibende materielle Werte, dies im Gegensatz zur Expo 02 im Dreiseenland. Das Siegerprojekt sieht vor, temporäre Bauten auf ein notwendiges Minimum zu beschränken und bestehendes Potential zu nutzen. Der Uferweg könnte begehbar bleiben, Aussichtsplattformen im Appenzellerland oder eine neue Tramlinie vom Zentrum Sankt Gallens hinaus nach Winkeln wären auch für die Nachwelt benutzbar. Ist das alles, fragt sich der Beobachter.

Wichtiger wäre indes, dass Ostschweizer Erzählungen weitergeschrieben werden, "ein Geflecht aus alten Sagen, zeitgenössischen Mythen und Zukunftsgeschichten". Ist das nicht zu viel, fragt sich der Beobachter. Ist eine solche Vision tatsächlich realisierbar, wenn es heisst: "die Landschaft Ostschweiz als Spielzimmer für poetische und phantastische Exkursionen, mit gut 10 Millionen Besucher:innen, die selbst zu Helden werden sollen, mit Erzähler:innen in den durch die Landschaft ratternden Zügen, die neue Welten eröffnen. Die Schweiz als märchenhafte Willensnation"?

Dass ein Zug solcher Art entgleist und auf offenem Feld liegen bleibt, ist verständlich und nachvollziehbar. Warum um Himmelswillen wählte die Wettbewerbsjury gerade dieses ambitionierte Projekt zum Sieger? Wer die Ostschweizer Seele etwas kennt, der und die weiss: schon der Projektkredit musste an der Urne scheitern.

Dabei war das Siegerprojekt weder ein grosser Wurf noch eine mitreissende Konkretion, sondern erst ein Gerüst, der Start eines Prozesses. Wohl zu wenig, um bereits die erste Volksabstimmung zu gewinnen. Das Herzblut fehlte.

Das Projekt auf Rang 2 beim Wettbewerb rund um die Expo 2027 hätte mit ihren schwimmenden Plattformen grenzübergreifend klein, aber fein werden können. Meine Meinung. Ich visualisiere sie auf meiner diesjährigen Wanderung um den Bodensee hie und da. Und schreibe die Bodensee-Erzählung 2022 einfach im Internet weiter.

Und jetzt?

Es gibt keine Expo27 im Raum Bodensee-Ostschweiz. Für 2027 liegen jedoch einige andere Projektideen aus der Schweiz auf dem Tisch. Ob eine davon Realität werden wird angesichts der vielen aktuellen und drängenden Herausforderungen? Ich bin sehr skeptisch. Es gibt zur Zeit Wichtigeres zu tun.

Dennoch lohnen sich kurze oder längere Reisen, Exkursionen und Expeditionen in den Raum Bodensee-Ostschweiz inklusive nach Baden-Württemberg, Bayern und Vorarlberg. Empfehlenswert mit dem Velo. Nachahmenswert zu Fuss. Eine Expedition nicht ins Leere, sondern – Nuance! – ins Weite.